

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2017 – 16-17 18. April 2017 Nur im Abonnement erhältlich

VON IDG

Welcome to the Machine

Machine Learning und Deep Learning
werden zum Motor der digitalen
Transformation.

Seite 14

DXC Technology geht an den Start

Fusion von CSC und der
HPE-Dienstleistungssparte
ist abgeschlossen.

Seite 11

Multi-Cloud ist Trumpf

Plattformen, die alle
Anforderungen erfüllen,
gibt es nicht.

Seite 32

Freiberufler sind ein knappes Gut

Vermittlerbörsen kämpfen
um die besten Talente in
ihren Pools.

Seite 42



Digitalisierung gehört auf die politische Agenda

Der digitale Umbau hat begonnen – doch unsere Kanzlerkandidaten Angela Merkel und Martin Schulz glauben nicht daran, mit diesem Thema die Wahl gewinnen zu können. Schade.

Vor ungefähr zwei Jahren hat der Münchner Kreis 517 Experten nach den Hürden für die Digitalisierung der deutschen Gesellschaft befragt. Die Ergebnisse waren alarmierend. Als wichtigstes Hindernis wurde die Politik identifiziert, die nicht up to date sei, und ein Bildungssystem, das – mit Blick auf den Zeitraum bis 2020 – vorwiegend Verlierer produziere.

Die ersten Wahlkampfaktivitäten der Parteien zeigen, dass noch immer nicht viel vorangeht. Im Mittelpunkt stehen Themen wie Hartz-4-Kosmetik, die sichere Rente oder ein Vollverschleierungsverbot. Die Digitalisierung mit all ihren komplizierten Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft wird umschifft. Dabei stehen wir vor einer Periode, in der nicht nur die Fabriken, sondern auch ganze Geschäftsprozesse und Bürotätigkeiten im großen Stil automatisiert werden.

Robotic Process Automation, künstliche Intelligenz (siehe Seite 14), Blockchain – das sind Themen mit einem massiv disruptiven Potenzial. Wir werden es mit digitalisierten Kundenservices, Bot-gesteuerten Workflows, lernenden Maschinen und vielem anderen zu tun bekommen. Der Umbau unserer Arbeitswelt und damit auch unserer Gesellschaft hat begonnen. Viele Menschen erleben das schon jetzt jeden Tag, nicht wenige sorgen sich um ihre Jobs.

Während in den Firmen immer mehr Digitalkompetenz in die Fachabteilungen und das Management diffundiert, wirken unsere Institutionen wie abgeschirmt von dieser Realität – ganz so, als hätten all die IT-Gipfel bei der Kanzlerin nichts bewirkt. Die Ministerien streiten um Zuständigkeiten, der Breitbandausbau stagniert, die Bildungsdiskussionen kommen über Laptop-Klassen nicht hinaus. Schade.

Herzlich,
Ihr



Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director



Der Breitbandgipfel 2017

Weiterhin fehlt dem deutschen Mittelstand oft die Netzbandbreite, um digitale Geschäftsmodelle umzusetzen:

www.cowo.de/a/3330374

▶▶ 14

Machine Learning – ein Motor der Digitalisierung

Machine-Learning-Algorithmen werden zu einem entscheidenden Faktor in der Digitalisierung. Die Anwendungsfelder sind vielfältig, sie reichen von Spam-Erkennung und E-Mail-Klassifizierung in der IT über Prognosen zum Kundenverhalten im Vertrieb bis hin zu Genomanalysen, medizinischer Diagnostik und vielem mehr. Für nahezu alle Branchen und Unternehmenstypen ergeben sich neue Gelegenheiten.

**Markt**

- 6 Dell-EMC-Chef zieht Zwischenbilanz**
Wie hat Dell die Übernahme von EMC bislang verarbeitet? Dinko Eror, einer von zwei Deutschland-Chefs des fusionierten IT-Giganten, steht Rede und Antwort.
- 8 Microsoft-Chefin macht Politik Mut**
Die gesellschaftliche Debatte rund um die Digitalisierung ist nicht intensiv genug, kritisiert Microsofts Geschäftsführerin Sabine Bendiek.
- 11 DXC Technology am Start**
Gemeinsam firmieren CSC und der IT-Service-Arm von HP Enterprise als DXC Technology. Das Duo hofft unter anderem, bei seinen bestehenden Outsourcing-Großkunden an Innovationsprojekte heranzukommen.

**Technik**

- 24 Angriffsziel Smartphone**
Eine aktuelle Studie von IDC belegt, dass sich Hacker immer mehr auf mobile Endgeräte konzentrieren. IT-Abteilungen können Vorsorge treffen.
- 28 Neues Leben im Storage-Markt**
Speichergeräte mit Flash-SSD und SAS/SATA- oder NVM-Express-Schnittstelle sind zurzeit das Maß der Dinge. Doch die nächste Speichergeneration 3D XPoint (3DXP) inklusive NVM-Express-Interface steht bereits am Start.
- 30 Xerox startet Printer-Offensive**
29 neue Xerox-Drucker und -Multifunktionsgeräte sind mit der Software ConnectKey ausgestattet. Damit sind sie Cloud-fähig und von mobilen Endgeräten adressierbar.



Praxis

- 32 Multi-Cloud-Strategie ist besser**
Mit verschiedenen Cloud-Lösungen zu arbeiten ist kein großes Problem. Die Schwierigkeiten beginnen, wenn spezielle Cloud-basierte Anwendungen zu intensiv genutzt werden.
- 34 CIO des Jahres – jetzt bewerben!**
Bis zum 1. Juni 2017 nehmen COMPUTERWOCHE und CIO-Magazin Bewerbungen für den CIO des Jahres entgegen. Geben Sie sich einen Ruck!
- 36 Sourcing-Strategie prüfen**
Unternehmen brauchen in Zeiten des digitalen Wandels eine passende Sourcing-Strategie. Gibt es die nicht, droht die Gefahr, den Überblick zu verlieren und im Strudel der technischen Veränderungen unterzugehen.



Job & Karriere

- 38 Leuchtturmprojekte helfen**
Mit Vorzeigeprojekten lassen sich Mitarbeiter für die Digitalstrategie ihres Arbeitgebers begeistern. Sie sind eine Voraussetzung dafür, dass die Transformation des Unternehmens gelingt.
- 40 Ab 50 wächst das Gehalt kaum noch**
Bis zu welchem Lebensjahr erhalten Mitarbeiter eine Gehaltserhöhung? Compensation Partner hat den Markt analysiert und festgestellt: Älter zu werden lohnt sich finanziell nur für Führungskräfte.
- 42 Mehr Nachfrage, mehr Druck**
Für Personaldienstleister wird die Arbeit schwieriger: Die Suche nach passenden Spezialisten kostet mehr Aufwand als früher.

- 47 Stellenmarkt
- 49 Impressum
- 50 IT in Zahlen

„Auch eine Cloud muss in einer sehr soliden Infrastruktur laufen“

Dinko Eror, Managing Director von Dell EMC in Deutschland, erklärt, wie es nach der Übernahme von EMC durch Dell weitergeht und warum IT-Infrastruktur keineswegs Commodity ist.



Von Heinrich Vaske,
Editorial Director

Geschäftsführer-Duo

Dell EMC wird in Deutschland von einem Geschäftsführungs-Tandem geführt. Dinko Eror steht dabei Doris Albiez, Ex-Dell-Chefin in Deutschland, zur Seite. Das funktioniert aus Sicht von Eror prima: „Frau Albiez und ich sind ja nicht nur Geschäftsführer, sondern auch Vertriebsleiter. Unsere Kunden sind in zwei große Gruppen aufgeteilt. Frau Albiez leitet den Commercial-Bereich – das ist das, was wir als Mittelstand bezeichnen würden – und den Public Sector. Ich kümmere mich um den Bereich Enterprise- und globale Kunden. Letztere sind weltweit agierende Großunternehmen mit Headquarter in Deutschland.

Seit dem 1. Februar sind wir im neuen Modus am Start – voll funktionsfähig. Mitarbeiter und Manager wissen, für welche Kunden sie zuständig sind, wir haben die Reporting-Wege aufgesetzt und vieles mehr. Da habe ich übrigens wirklich mal gelernt, wie man Big Data sinnvoll nutzt. Unser Unternehmen hat eine Technologie entwickelt, die uns geholfen hat, die Kunden zu segmentieren und zu entscheiden, wer in welchen Zuständigkeitsbereich gehört. Ich glaube, Frau Albiez und ich waren am Ende vielleicht bei gerade mal fünf Kunden unterschiedlicher Meinung.“

CW: Der Start für die fusionierte Dell EMC ist erfolgt. Wie weit sind sie jetzt in der organisatorischen Verschmelzung des Unternehmens?

EROR: Das meiste ist bereits gut gelöst, vor allem die Zusammenführung der Produktportfolien. Wir fühlen uns inzwischen alle als Mitarbeiter einer Firma, wenn wir in Meetings sitzen. Da gibt es kaum noch die Haltung: Ich bin ein ehemaliger Dell- oder ein Ex-EMC-Kollege.

CW: Wie kommen die Mitarbeiter aus den doch sehr unterschiedlichen Unternehmenskulturen miteinander zurecht?

EROR: Ich hatte zuerst geglaubt, dass es Differenzen geben könnte – schon weil Dell und EMC sehr unterschiedliche Systeme anbieten. Trotzdem gibt es sehr viele Gemeinsamkeiten, und so wie die Produkte passen auch die Menschen dahinter gut zusammen. Es gibt aber natürlich kulturelle Unterschiede. EMC war an der Börse gelistet. Dell war schon eine Zeit lang ein privat geführtes Unternehmen. Daran gewöhnen sich die Ex-EMC-Mitarbeiter gerade – und an die Möglichkeit, Kunden dadurch langfristiger bedienen zu können.

CW: Letztlich sind Dell und EMC in Deutschland im Wesentlichen Sales-Organisationen. Da müsste es doch viele Redundanzen geben. Wie gehen Sie damit um?

EROR: Wir sind heute schon so weit, dass Frau Albiez und ich mit unseren Teams nahezu alle EMC- und Dell-Produkte verkaufen. Das gilt auch für viele Produkte der Tochtergesellschaften, etwa Pivotal oder Virtustream. Das ist komplett durchgemischt. Michael Dell hat in der Zusammenführung eines sehr richtig ge-

macht: Er hat alle Sales- und Presales-Mitarbeiter dort gelassen, wo sie sind, so dass die Kundenbeziehungen intakt geblieben sind. Nachdem wir die Kunden verteilt hatten, sind die Account-Manager und damit Ansprechpartner in beiden Unternehmensbereichen fast exakt die gleichen geblieben.

CW: Wie gelingt es, die Cross-Selling-Schätze zu heben, wenn sich für viele Mitarbeiter gar nichts geändert hat?

EROR: Es gibt mehrere Gründe, warum diese Fusion Sinn macht, und die Cross-Selling-Chancen sind mit am wichtigsten. Schauen wir auf die Kunden, die wir in der Vergangenheit beide bedient haben, dann fällt auf, dass meistens nur entweder Dell oder EMC sehr gut mit ihnen im Geschäft waren, selten beide. Bei weniger als 15 Prozent waren wir wirklich beide stark vertreten. Können Sie sich vorstellen, wie gut das funktioniert, einem Kunden, der bei mir Storage gekauft hat, jetzt auch die Server anzubieten? Wir sind ja erst seit ein paar Wochen im neuen Modus, aber vom Gefühl her

Dinko Eror

Als Geschäftsführer verantwortet Dinko Eror die Geschicke von Dell EMC in Deutschland gemeinsam mit Doris Albiez. Zuvor war Eror acht Jahre bei EMC. Er bekleidete verschiedene Positionen in den Berei-

Microsoft: Digitalisierung muss Topthema im Wahlkampf werden

Die Digitalisierung wird sämtliche Lebensbereiche massiv verändern, sagt Microsofts Deutschland-Chefin Sabine Bendiek. Doch damit der digitale Wandel gelingt, braucht es den richtigen Rahmen. Hier ist die Politik gefordert.

Politikern fehlt der Mut

Zwar befasse sich die Politik ernsthaft und sachlich mit den Problemen und stelle die richtigen Fragen, klang auf der Microsoft-Konferenz Explained in Berlin durch. Angekündigt wird ihr allerdings, dass sie nicht den Mut aufbringt, die längst überfällige gesellschaftliche Diskussion über die Digitalisierung anzustoßen.

Etliche Experten vermuten, dass die Politiker Angst haben, im Superwahljahr 2017 ein solch komplexes Thema öffentlich zu diskutieren. Aber was ist wichtiger, der persönliche Datenschutz oder die Chance, Krankheiten schneller zu heilen, weil IT-Systeme mit Millionen Daten von individuellen Krankheitsbildern gefüttert und diese in kürzester Zeit verglichen und ausgewertet werden? So lautet eine der Fragen in Richtung Politik. Oder wie sieht es mit dem Cloud-Service „Vitabook“ aus, der eine digitale Patientenakte in der Cloud anlegt? Ist das ein Verstoß gegen den Datenschutz oder medizinisch gewollter Fortschritt? Fragen, derer man sich auch im politischen Berlin bewusst ist. So diskutiert man hinter den Kulissen, wie zu hören war, neue Ansätze des Datenschutzes und der Datenverarbeitung. Ein Ansatz ist, zwischen anonymisierter und pseudonymer Datenverarbeitung zu unterscheiden und so den unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden.

In Sachen Digitalisierung hapert es in Deutschland noch, konstatierte Microsofts Deutschland-Chefin Sabine Bendiek auf der firmeneigenen Digitalkonferenz Explained in Berlin. Sie kritisierte vor allem die verhaltene Investitionsfreudigkeit in Sachen Digitalisierung in Deutschland. Geht es nach Bendiek, müsste die Digitalisierung zu einem der Topthemen im Wahlkampf werden.

So bemängelt Bendiek, dass Deutschland etwa im Network-Readiness-Index lediglich auf Platz 15 stehe. Ebenso falle Deutschland im internationalen Vergleich bei wichtigen Faktoren wie Innovationsfreudigkeit oder neuen Business-Modellen stark ab. „Wir sollten neue Technologien nicht weiter unterschätzen und verteuern“, appellierte die Managerin. Des Weiteren warnte sie davor, sich von der Zahl der IoT/Industrie-4.0-Projekte in Deutschland täuschen zu lassen. So hätten zwar laut KfW vier von fünf kleinen und mittleren Unternehmen in den vergangenen drei Jahren Digitalisierungsprojekte umgesetzt, doch beinahe die Hälfte habe dafür weniger als 10.000 Euro ausgegeben. Und dies, obwohl die Unternehmen durchaus vom Nutzen digitaler Technologien überzeugt waren. „Wir müssen endlich den Fuß von der Bremse nehmen und auch jenseits von Leuchtturmprojekten flächendeckend in die Zukunft investieren“, fordert Bendiek weiter. In Großunternehmen sei die Bereitschaft größer, in Digitalisierungsprojekte zu investieren, wie etwa bei Rolls Royce. Gemeinsam mit Microsoft hat der Flugzeugturbinenbauer eine Predictive-Maintenance-Lösung entwickelt, mit der mittlerweile weltweit 13.000 Düsentriebwerke überwacht werden. Nach Angaben der beiden Unternehmen spart durch die moderne Wartung jede Fluggesellschaft im Schnitt 200 Millionen Dollar pro Jahr.

Eine Erklärung der Deutschland-Chefin für die Zurückhaltung des Mittelstands: „Viele Unternehmen wissen nicht, welche Services sie anbieten müssen, damit der Kunde bereit ist, dafür Geld zu zahlen.“ Ein Thema, das Bendiek Ende April auf der Hannover Messe Industrie (HMI) ansprechen will. Gemeinsam mit Anwendern wie der Maschinenfabrik Rheinhausen, Strabag und Thyssen Krupp will Microsoft zeigen, was in Sachen Digitalisierung möglich ist. Dazu hat das Unternehmen seine Standfläche auf das Eineinhalbfache vergrößert. „Auf der HMI treffen wir die Kunden, die wir in dieser Form nicht mehr auf der CeBIT fanden“, begründet Bendiek das größere Engagement.

„Wir haben keine fünf Jahre mehr Zeit“

Insgesamt, so glaubt Bendiek, wird die digitale Transformation vor allem die physische, biologische und digitale Welt verändern. Im physischen Umfeld etwa durch selbstfahrende Autos, Roboter, 3D-Drucker und neue Werkstoffe. Im Biobereich sieht die Managerin Veränderungen in der Genomdiagnostik, und in der digitalen Welt stehen künstliche Intelligenz, das Internet der Dinge, Blockchain und disruptive Geschäftsmodelle auf der Agenda. Für die digitale Transformation sorgen dabei Technologien wie Big Data, künstliche Intelligenz und Predictive Maintenance. Damit der digitale Wandel gelingt, ist jedoch die Politik gefordert, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu definieren – und zwar schnell. „Wir haben keine fünf Jahre mehr Zeit“, so das Credo in vielen Gesprächsrunden. Da ist dann auch die Bereitschaft vorhanden, handwerkliche Schwächen wie jetzt bei der EU-Datenschutz-Grundverordnung GDPR zu akzeptieren. Hier vermissen viele Kommentatoren Konkretes zu Big Data und sehen Bedarf für eine Nachbesserung. (hi)